

L02737 Paul Goldmann an  
Arthur Schnitzler, 24. 6. [1895]

,Frankfurter Zeitung  
(Gazette de Francfort).  
Fondateur M. L. Sonnemann.  
Journal politique, financier,  
commercial et littéraire.  
Paraissant trois fois par jour.  
Bureau à Paris  
24. Rue Feydeau.

PARIS, 24. Juni.

Mein lieber Freund,

Eben bekomme ich Deinen lieben Brief. Nur rasch ein paar Zeilen. Mit Deinen Urtheilen über die gefandten Drucksachen – es ist wirklich zu viel Mühe, daß Du mir lange darüber schreibst – bin ich Wort für Wort einverstanden. Du mußt bedenken, daß ,ich Dir kunterbunt durcheinander schicke, was mir interessant erscheint – Einiges wegen stylistischer Schönheiten oder origineller Anschauungen – Anderes wieder nur, weil es ein beachtenswerther Absurditäts-Fall ist (z. B. ROCHEFORT). ^dD^er Fall WILDE empört mich schon lange. Das englische Zuchthaus begreife ich ,übrigens zur Noth, das sind dumme heuchlerische BOURGEOIS, in England – damit hat man sich abgefunden. Aber da gibt es diesen Kerl, den DR. NORDAU, der nach dem Urtheil an französische und deutschs Blätter Briefe richtet, um zu sagen: man möge nur in seinem Briefe nachlesen, wie er das Schicksal WILDES voraus ,berechnet – um also aus dem Schicksal dieses Bemitleidenswerthen sich eine Reklame für seinen Dekadenz-Schwindel zu machen. Das macht mir das Blut kochen – da möchte ich losprügeln können mit Fäusten und Stiefel-Absätzen. Über einen französischen Verleger aus einer Aufführung in PARIS denke ich seit Empfang Deines letzten lieben Briefes nach. Das wird aber schwer sein. Die Pariser Verleger sind noch schlimmeres Gesindel als die deutschen. Die deutschen zahlen nur nichts, die französischen verlangen, daß man ihnen ,zahlt. Wärft Du dazu bereit? Eine Aufführung wäre eher möglich – aber erst nach einer Aufführung in Berlin oder Wien, nicht zugleich. Wir reden noch darüber. Ich hab' die Sache schon lange im Auge und hab' auch schon einige Schritte gethan.

,Das ist aber immer noch nicht der große Brief – nur ein paar rasche Worte, ehe die Kä Kammer beginnt. Darum schreibe ich nicht über allerlei Persönliches, das ich längst berühren möchte.

Es wäre mir eine große Freude, könnt' ich Dich im Sommer sehen; aber ich möchte keine Störung bringen in Deine Reise-Pläne. \* Ich muß nach TOELZ gehen u. muß dort vier Wochen bleiben. Das ist nicht weit von MUENCHEN. Wie machen wirs also?

Reise glücklich, liebster Freund! Ich weiß, wie gern Du hinausfährst, und freue mich für Dich. Laß' die Hypochondrien in Wien! Die Welt ist schön, und Du bist jung und ein glücklicher Mensch, – ja, glaub' mir, ein glücklicher Mensch.

Ich höre wohl Deine Unterwegs-Adresse.

BURCKHARDT ift unglaublich. Es wäre ,sogar schon komisch, wenns Dich nicht gerade träfe. Aber auch ich bin fest überzeugt: das Stück wird aufgeführt.

<sup>45</sup> Dem FUCHS thatft ~~eh~~ Du Unrecht. Er ift kein CONCORDIA-Literat mehr, fondern ein lieber, neidlofer, treuer, einfacher Mensch, der alt wird und gut wird. Als Mensch ,taufendmal mehr werth, wie HERZL.

HERZL schreibt einen Roman.

Was macht RICHE RICHARD? Schreibt er was? Und sehe ich ihn?

<sup>50</sup> Wie geht die »Zeit«?

Die Überfetzung von »Sterben« ift nicht übel. Dank für die Zufendung.

,BAHR hat hierher geschrieben, um die Unterschriften der franzöfischen Schriftsteller-Welt zur zum Verlangen einer Aufführung eines GOLDSCHMIDTSCHEN Musik-Dramas zu erhalten, das er, wenn ich nicht irre, als das größte dieses

<sup>55</sup> Jahrhunderts bezeichnet. Man hat ihn ausgelacht. Aber ift das nicht ekelhaft?

Grüß' Dich Gott, mein lieber Freund, und schreib' mir bald.

Dein treuer

Paul Goldmann.

♀ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3165.

Brief, 3 Blätter, 12 Seiten, 3187 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift das Jahr »95« vermerkt 2) mit rotem Buntstift fünf Unterstreichungen

<sup>11</sup> *Druckfachen*] Siehe Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 19. 5. [1895].

<sup>16</sup> *Rochefort*). ... *Wilde*] Der Polemiker Victor Henri de Rochefort, der nach seiner politischen Verfolgung sechs Jahre im Londoner Exil lebte, wurde im Februar 1895 amnestiert und kehrte ruhmvoll nach Paris zurück, wo er sich unter anderem zur Dreyfus-Affäre zu Wort meldete. Es ist unklar, auf welchen Text Goldmann hier Bezug nahm. Oscar Wilde wurde wegen »Unzucht« am 25. 5. 1895 zu zwei Jahren Zuchthaus mit schwerer Zwangsarbeit verurteilt. Vgl. den gesandten Text von Paul Adam: »*L'Assaut malicieux*«. In: *La Revue blanche*, Jg. 8, Nr. 47, 15. 5. 1895, S. 458–462.

<sup>20-21</sup> *Schicksal ... berechnet*] Max Nordau hatte sich bereits in seinem zweibändigen Buch *Entartung* (1892–1893) mit Oscar Wilde beschäftigt, dessen vermeintliche Degeneration er analysierte. Dass er damit den »Fall Wilde« hervorgesagt habe, betonte er beispielsweise in einem Interview: Paul Roche: *Oscar Wilde jugé par le docteur Max Nordau*. In: *Le Gaulois*, Jg. 29, Nr. 5443, 10. 4. 1895, S. 1–2.

<sup>24</sup> *Verleger*] *Liebelei* wurde 1896 und 1897 von Jean Thorel ins Französische übersetzt, jedoch erst in der Übersetzung von Suzanne Clouser im Jahr 1933 unter dem Titel *Liebelei (amourette)* gedruckt.

<sup>39</sup> *Hypochondrien*] Schnitzler notierte 1895 immer wieder hypochondrische Zustände im *Tagebuch*, zuletzt am 22. 6. 1895.

<sup>43</sup> *unglaublich*] Am 15. 6. 1895 schrieb Schnitzler an Richard Beer-Hofmann von dem Gerücht, *Liebelei* würde am *Burgtheater* nicht mehr aufgeführt werden. Schnitzler konfrontierte Max Burckhard damit, doch der machte deutlich, dass er es unter allen Umständen aufführen werde. Vgl. A.S.: *Tagebuch*, 16. 6. 1895.

<sup>48</sup> *Roman*] Im Sommer 1895, kurz vor seiner Rückkehr nach Wien, spielte Theodor Herzl mit der Idee, einen politischen Roman zu schreiben. Vgl. Shlomo Avineri: Herzl. Theodor Herzl und die Gründung des jüdischen Staates. Berlin: eBook Jüdischer Verlag im Suhrkamp Verlag 2016, S. 181.

<sup>53-54</sup> *Goldschmidtschen Musik-Dramas*] Das monumentale Musikdrama *Gäa* von Adalbert

von Goldschmidt wurde seit 1892 von Bahr für die Aufführung propagiert (vgl. Hermann Bahr: *Adalbert von Goldschmidt*. In: *Deutsche Zeitung*, Jg. 22, Nr. 7490, 4. 11. 1892, Morgen-Ausgabe, S. 6). Erster Anlass war dazu das Erscheinen einer französischen Übersetzung durch Catulle Mendès (*Ghea. Poeme dramatique. Mis en Français par Catulle Mendès*. Paris: G. Charpentier et E. Fasquelle 1893.) Eine vollständige Inszenierung würde drei Tage dauern. Auf Initiative von Bahr entstanden Komitees in Wien, Berlin und Paris, die die Aufführung bewerkstelligen sollten. Goldmann irrite sich jedoch in der Bereitwilligkeit französischer Kulturgrößen, ihren Namen dafür herzugeben. Im März 1896 erschien eine Petition, die die Aufführung forderte (»Gää«. In: *Neue Deutsche Rundschau*, Jg. 7, H. 3, März 1896, S. 3039. Sie war unterzeichnet von Julius Bauer, Reinhold Begas, Alfred von Berger, Otto Julius Bierbaum, Max Eugen Burckhard, Alphonse Daudet, Georg Davidsohn, Max Halbe, Wilhelm Kienzl, Wilhelm von Knigge, Maurice Kufferath, Charles Lamoureux, Eduard Lassen, Ruggero Leoncavallo, Arthur Levysohn, Josef Lewinsky, Detlev von Liliencron, Paul Lindau, Rudolf Lothar, Maurice Maeterlinck, Jules Massenet, Catulle Mendès, Moritz Moszkowski, Felix Mottl, Vittorio Pica, Emanuel Reicher, Marcel Schwob, Johann Strauss, Hermann Sudermann, Viktor Oskar Tilgner, Ernest Van Dyck, Sidney Whitman, Hermann Wolff und Émile Zola.